

Vaduz.

Verdientes Lob. Wenn man am Abend den Binnendamm auf- und abwärts spaziert, sieht man auf dem Sportplatz eine hübsche Zahl junger, strammer Burschen, die Sport betreiben. Da übt man sich in allen Gebieten des Turnens, im Fußballspiel, im Schnelllauf, im Hoch- und Weitsprung, im Kugelstoßen und vielen anderen Dingen, die den Körper stärken und abhärten. Was tut's, wenn da einer auf den Bauch fliegt oder auf den Rücken fällt, einen mächtigen Rippenstoß erhält, einen saftigen Schlag ins holbe Antlitz bekommt oder gar an den Knien oder Ellenbogen über aus der zu weit nach vorn gaffenden Nase ein klein bisschen blutet! Dem kleineren oder größeren Schmerz wird getrost, man ist doch kein Feigling, blühartig saßt man sich, man übt oder kämpft weiter. Und das ist gut so.

Der längere Zeit regelmäßig, vernünftig, immerhin stets höhere Leistungen anstrengend Sport treibt, sorgt unendlich mehr für die Kräftigung seines Körpers und die Förderung der Gesundheit als derjenige, der es darauf abgesehen hat, wenn nicht schon einer leichteren, so sicher einer anstrengenden Arbeit aus dem Wege zu gehen und vor allem nach dem Feierabend unter einem schattenspendenden Baume, auf einem bequemen Bänkelein, dem Großvater gleich, der Ruhe zu pflegen. Wer eine gute, sagen wir sogar harte Körperschulung mitgemacht hat, dem vermögen Hitze, Kälte, rascher Temperaturfall, Durchzug usw. wenig oder nichts anzuhängen. Ein durchtrainierter Körper bleibt auch lange elastisch und beweglich. Die Bedeutung dieser Eigenschaft zeigt sich zum Beispiel, wenn sich auf der Straße zufolge vorschriftswidrigenfahrens eines Automobilisten oder Radfahrers plötzlich eine gefährliche Situation ergibt: Derjenige, der sich im Sporte an Behendigkeit, an rasches Handeln gewöhnte, entzieht sich mit einer einzigen Wendung dem Unheil, der andere aber kommt zu Fall.

Und noch eines. Früher war es nicht selten zu sehen, daß speziell blutjunge Leute, so Jüngelchen, am Abend von einem Gastlokal zum andern zogen und das sauerverdiente Geld oder jenes, das ihnen die Eltern ungerne mitgegeben hatten, verjubelten und wenn dann noch zu später Stunde tüchtig gegrobßt worden war, so konnte man am andern Morgen etwa hören, es sei halt doch „raffig“ gewesen. — Gewiß wird da Papa X und Mama Y dreinfunkeln, es würden von den Herren Söhnen auch heute noch Feste gefeiert, die von den Eltern nicht „gehoben“ seien. Das soll auch nicht bestritten werden, aber das oben Gesagte zusammenfassend, kann doch festgestellt werden:

Daß speziell in Vaduz erfreulich viel Sport getrieben wird und daß die zuständige Behörde, gut tat, als sie letztes Jahr für die Lehrer und heuer für die Lehrschwestern einen Einführungs-kurs ins neuzeitliche Turnen beschloß, weshalb nun in allen Schulen der Körpererziehung ganz wesentlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird als früher.

Fürstentum Liechtenstein

Herzlich Willkommen!

Es ist uns eine besondere Freude, mitteilen zu können, daß Seine Durchlaucht unser allverehrter und geliebter Landesfürst Dienstag Abend auf Schloß Vaduz zurückgekehrt ist. Wir heißen Seine Durchlaucht herzlich willkommen. Wie wir vernehmen, wird Seine Durchlaucht Ende nächster Woche wieder für kurze Zeit verreisen, aber um den 20. Juli herum mit Ihrer Durchlaucht der tief verehrten und geliebten Fürstin zu längerem Aufenthalte nach Schloß Vaduz zurückkehren.

Frau Marianne

Roman von Ernst Hjalger
(Aus dem Schwedischen übertragen von Martha Niggli)
(Abdruckrecht Schweizer Feuilleton-Dienst)

Marianne fühlte sich sicher und froh. Sie war jetzt auch ihrer selbst sicher. Sie liebte Börje und keinen andern! Was geschah war, würde nie wieder kommen. Den einen lieben und ihm angehören, ihm allein! Sie lächelte zu Börje empor. Es war herrlich, sich so ganz und ungeheilt zu fühlen. In diesem gesammelten Gefühl gab es nichts von krankhaft überspannten Nerven, nichts von leeren Gaudelbildern einer unreinen Phantasie. Er, der da vor ihr saß, war graffbare Wirklichkeit und hatte breite, feste Schultern, um die man die Arme schlingen konnte in gesunder, lebensstarker Hingabe. Börje beugte sich nieder und küßte sie, während sie liebelnd die Arme um seinen Nacken legte. „Es ist gerade, als ob man neu geboren wäre!“ sagte er. „Man wird das Leben geradezu herrlich sein!“ Aber sag mir noch: Du wirst wohl nicht böse haben, wenn ich wünsche, daß meine Mutter als „Patii“ wirzt, statt die deine?“

Fürstin Gina soll die Blinddarmoperation gut überstanden und letzten Dienstag das Sanatorium verlassen haben. Das Liechtensteiner Volk wird diese Nachricht dankbaren Herzens und mit den freudigsten Gefühlen vernehmen. Im kommenden Monate werden wird das Glück haben, unsere Fürstin im Lande begrüßen zu können.

Die Fronleichnamspredigten in Vaduz war heuer durch die Teilnahme Seiner Durchlaucht des Landesfürsten ausgezeichnet. Seine Durchlaucht schlossen sich unmittelbar der Hochwürdigen Geistlichkeit mit dem Allerheiligsten an. Dem Fürsten folgte die Beamtenschaft gemeinsam. Der Hauptort war — wie immer — mit besonderer Sorgfalt geschmückt und besetzt.

Verlässlicher Sonntagsdienst.

Sonntag den 27. Juni 1943: Dr. med. S. W. A. S. C. Schaan. Tel. 86.

Eine Anregung für den Landjahrbeitrag. (Eingekandt)

Seit ein paar Jahren müssen unsere 17jährigen Burschen zum Landjahr dienste einrücken. Nach einigen Geburtswehen hat sich diese Dienstpflicht gut eingeführt und man hört fast allgemein, daß dieses Landjahr für unsere Jungen recht nützlich sei. Lernen sie dabei doch, soweit sie nicht schon aus Bauernhäusern stammen, die Sorgen und Mühen des Bauern kennen und wissen später, mit welchen Anstrengungen die Bedürfnisse unseres täglichen Lebens erarbeitet werden müssen. Daß es natürlich auch heute noch rühmliche Schafe gibt, die sich um die Erfüllung der Landdienstplicht drücken wollen, ist eine nebensächliche Erscheinung. Es gibt überall Leute, die trotz den schweren Kriegsjahren nur an das eigene „Ich“ denken. — Man hört seit langer Zeit schon, daß es nur von Vorteil wäre, wenn auch für unsere schulentlassenen Mädchen eine Dienstpflicht für den Haushalt geschaffen würde. Wir leiden seit langer Zeit an einem bösen Mangel an häuslichem Dienstpersonal und die Inzinate in unseren Zeitungen zeigen an, wie groß der Mangel an Hauspersonal ist. Umgekehrt sieht man, wie schulentlassene Mädchen in Fabrikbetriebe gesteckt werden und dort bleiben, bis sie früher oder später einen Lebensgefährten ergatteren. Oft sieht man dann, daß diese „Hausfrauen“ ihrem Ehegospens nicht einmal einen Kaffee brauen oder einen Nibel rösten können, von Gebratenem und Gefottenem ganz zu schweigen. Die Liebe des Mannes aber geht nach einem weisen Schöpfungsplan durch den Magen, d. h. das Eheglock muß unbedingt durch eine geordnete Küche gefördert werden. Es wäre daher für manche unserer künftigen Hausfrauen und Mütter sehr nützlich, wenn sie nach Erfüllung ihrer Schulpflicht durch ein halbes oder gar ganzes Jahr angehalten würden, die Haushaltsarbeiten zu erlernen und sich darin zu üben. Dazu gehört auch die Erlernung anderer Künste, wie Strümpfe stopfen, Hofen flicken, waschen, bügeln und dergleichen nette Sachen mehr, die jedem ordentlichen Haushalte gut anstehen. Unsere für allen Fortschritt aufgeschlossenen Behörden werden gebeten, das Projekt der Arbeitsdienstplicht für unsere jungen Mädchen zu prüfen.

Vaduz. — Silberne Hochzeit.

Am letzten Donnerstag, d. h. am Fronleichnamstag, feierten Herr Alfons Eböny und Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Unsere allerherzlichsten Glückwünsche!

Landwirtschaftlicher Arbeitseinsatz. (Eingekandt aus Schaan.)

Gegenwärtig wird viel disputiert über den landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz. Gar mancher schimpft, wenn er von der Gemeindeeinsatzstelle das Aufgebot erhält. Dieser und jener Arbeitgeber ist nicht einverstanden, wenn gerade sein Arbeiter das Aufgebot erhält. Die Deoblerung aber ist allgemein der Ansicht, daß unsere Behörden mit der Einführung der Arbeitsdienstplicht recht getan haben. In der gegenwärtigen Zeit muß man sich wirklich fragen, was solche Leute, welche sich weigern, dem Aufgebot Folge zu leisten, überhaupt denken. Was ist schon dabei, dem oder jenem Bauern einige

langen ergriffen, in seine Gedankenwelt einzubringen, daß sein Leben auch das ihrige würde. Es gab dafür gar keine Worte. Sie hielt nur seine Hand zwischen den ihren, mit der heimlichen Lust, sie an ihre Lippen zu heben und zu küssen. Aber eine Frau küßt ja einem Mann doch nicht die Hand. Als Marianne schon einige Tage auf war und sich völlig wiederhergestellt fühlte, besaßte man sich ernstlich mit der Taufe. Börje und sie saßen in ihrem Arbeitszimmer, er am Fenster und sie in der Nähe auf einem kleinen Liegestuhl, aber etwas weiter im Zimmer drin. „Marianne“, sagte er, „ich habe es als selbstverständlich erachtet, daß der Junge nun Paul heißen sollte.“ Es war ihr, als stieße man ihr ein Messer in die Brust, und ihr Antlitz wurde bleicher. „Es wäre doch schöner, ihn nach dem Namen meines Vaters zu taufen! meinte sie scheu. „Nein — ich liebe meinen Vater nie!“ Sie hatte darauf nicht mehr den Mut zur Frage, ob denn ihr Sohn nicht nach dem Namen von Börjes Bruder genannt werden könnte. „Du weißt, daß ich Paul am meisten geliebt

habe“, meinte nun Börje. „Allerdings nicht den Paul, der er heute ist, sondern den Paul aus meiner Jugendzeit. Er ist immer meine liebste Erinnerung. Wer weiß, was aus mir geworden wäre, wenn ich ihn nicht gehabt hätte — ihn und meine Mutter!“ Er hatte ihr plötzliches Erblassen wohl entdeckt, denn er schaute sie verwundert an. Marianne fühlte sich von Furcht ergriffen, er könnte etwas ahnen. Sie kämpfte einen Augenblick lang einen heftigen Kampf. Nein, nun sollte es biegen oder brechen, aber sie mußte jetzt endlich reinen Tisch machen, sonst stand ja dieses Schicksal, halbe und Unhaltbare noch bis in alle Ewigkeit zwischen ihnen. „Börje, ich mag nicht, daß unser Junge auf den Namen Paul getauft wird!“ „Warum denn nicht?“ Sie hörte aus seinem Ton, daß er nichts von Widerspruch wissen wollte. „Es ist etwas zwischen ihm und mir passiert, von dem du noch nichts weißt.“ „Etwas passiert — so?“ „Ja — Paul und ich . . .“ Ihre Lippen suchten vergeblich nach Worten. (Fortsetzung folgt.)

Ein Bauer, der viel schafft.

Eine weitere Pressestimme.

Am 21. Juni brachte „La Revue“ in Lausanne einen längeren, sehr wohlwollenden Artikel über unser Land, in dem geographische, wirtschaftliche, historische und politische Verhältnisse besprochen sind. Die Arbeit zeugt von gründlichem Studium unserer Verhältnisse.

Eschen. (Eingef.)

In Nr. 70 des „Liechtensteiner Volksblattes“ rügt ein Einfender aus Eschen ein Eingekandt in „Liechtensteiner Vaterland“, worin der Gemeinde ein Vorwurf gemacht werde wegen Drainage des Streuerietes. Nein, Herr Einfender, der Korrespondent im „Vaterland“ war immer ein eifriger Befürworter der Drainage im Streueriet und weiß auch, daß dieselbe an einer Bürgerversammlung gefordert wurde. Der „Volksblatt“-Einfender wird aber doch nicht behaupten wollen, daß das alte Kulturland einer Melioration nicht bedürfe. Ich möchte demselben raten, auf diesem Gebiete eine Berechnung anzustellen, wieviel Aufschlag entfällt durch die vielen Seitengräben und des daneben brachliegenden Bodens, dann muß der Einfender zu einer anderen Ueberzeugung kommen. Die Vorfluter im Eschener Gebiet sind eine dringende Notwendigkeit, deren Erstellung in heutiger Zeit besonders erwünscht ist und solche Arbeiten vom Lande durch Subvention gefördert werden, was auf spätere Sicht fraglich erscheint. Der Einfender möge einmal in unseren Nachbargemeinden Umschau halten, was dort in Melioration geleistet wurde, deren Gebiete alle höher liegen als das Eschener Riet. Selbst die kleine Gemeinde Gamprin hat enormes geleistet in Erstellung von Drainagen und im übrigen Gebiete die Vorfluter erstellt, so daß die Möglichkeit einer ungeforderten Wasserabfuhr der zu erstellenden Drainage gewährleistet ist. Sollte durch diese Anregung die Initiative gefördert werden, wäre mein Zweck erfüllt.

An die Wingerschaft.

Die Wingerschaft wird hiemit auf das Inzinate betreffend Weinbau-Film aufmerksam gemacht. Der Film bringt interessante Bilder aus berühmten Weinbaugenden. Besonders beachtenswert ist der Mittelteil des Filmes, der äußerst lehrreiche Bilder aus dem Schädlingsleben und der Schädlingsbekämpfung zeigt. Es ist der Wingerschaft sehr zu empfehlen, sich diesen Film anzuschauen.

Der Weinbaukommissär.

Eriesen. — Vermählung.
In der hiesigen Pfarrkirche reichten sich heute Samstag die Hand zum Ehebund Alexander Regele und Fr. Maria Beck, Hs. Nr. 148. Möge dem jungen Paare ein wolkenloser Eehimmel beschließen sein.

Eriesen.

Nach der letzten Regenperiode sind die Arbeiten am neuen Riesammler und dessen Ablaufkanal in den neuen Binnentkanal in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Dieses Projekt ist selbstverständlich in hygienischer Hinsicht, wie praktischer Bedeutung, von der

Gemeinde Eriesen zu begrüßen, indem auch für dessen Kostenanteil durch die fürstliche Regierung gedankt sei.

Gamprin. — Bodenpreise — Bodenpacht — Steuerkataster! (Eingef.)

Es sind von den einzelnen Gemeindeackerbaustellen Höchstpreise für Bodenpacht festgesetzt worden, die aber immer wieder, weder vom Land in ihren eigenen Verpachtungen, noch bei öffentlichen Ganten, eingehalten werden. Die hohen Bodenpachtpreise führen nach und nach zu unhaltbaren Zuständen, und es wäre wohl am Platze, wenn sich die kompetenten Stellen einmal mit dieser Sache genau befassen würden.

Noch viel krasser tritt aber heute die Spekulation auf dem Grundstückenmarkt auf, wenn man liest, daß Bodenpreise von 10 und mehr Franken pro Acker bezahlt werden für Böden, die nicht etwa als Bauplätze erworben werden. Es ist zu befürchten, daß Spekulant hinter dieser Entwicklung her sind oder Ursache derselben sind. Die Grundverehrskommissionen möchten hier zum Rechten sehen und mitteilen, daß der Bauernstand durch derart hohe Bodenpreise nicht wieder zu arg verschuldet wird. Es kommen wieder andere Zeiten und in diesen brüht der Zins für das Schuldenkapital schwer im Verhältnis zum Ertrag der Grundstücke. Diesen wilden Bodenspekulanten, die meistens verdeckt als Kriegsgewinnler auftreten, sollte durch amtliche Maßnahmen ihr Handwerk gelegt werden.

Wie man hört, nimmt die Steuerverwaltung auch eine Korrektur der Steuerkataster der Grundstücke vor. Ob heute der richtige Zeitpunkt ist für die richtige Bewertung der Grundstücke? Ein Kleinbauer.

Schaan. — Bodenverbesserungen. (Eingef.)

Wenn man landauf landab geht und insbesondere, wenn man von Schaan abwärts durch die großen Felder von Schaan, Eriesen, Mauren, Gamprin und Ruggell-Schellenberg wandert, so sieht man, was für ungeheure Arbeit an Bodenverbesserungen in diesen Gebieten geleistet wurde. Wo noch vor Jahren nur sehr magere Streueböden waren, da stehen heute Kornfelder, blühende Kartoffelfelder und schöner Mais.

Diese Arbeit der Bauern, der Gemeinden und des Landes kann gar nicht hoch genug bewertet werden, dies insbesondere in der heutigen Zeit, wo immer wieder der Ruf ertönt: „Mehr anbauen, mehr anbauen.“

Es wäre interessant, eine Statistik zu sehen, wieviel Streueboden in den letzten Jahren kultiviert wurde, wieviel anderer, bisher schon ziemlich guter Boden durch die Drainagen verbessert wurde, wie sich das auf die einzelnen Gemeinden verteilt und welche Aufkosten dabei den Bodenbesitzern, den Gemeinden und dem Lande erwachsen sind.

In den Gemeinden Eriesen und Balzers hat die Bodenverbesserung und Rodung ebenfalls stark eingesezt und es ergeht daher das Ersuchen an die amtliche Stelle, die sich mit diesen Bodenverbesserungen befaßt, eine genaue Statistik anzulegen und der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Vaduz. — Kirschernte. (Eingef.)

Die Kirschernte hat nun voll eingesezt und der Ertrag ist heuer sehr gut. Leider aber hatte das Regenwetter eine nachteilige Auswirkung auf die süßen Früchte, indem sie rissen und dadurch an Marktpreis eine große Einbuße erlitten.

Vaduz. — Am des Brotes willen . . . (Eingef.)

Ein Sonntagsspaziergang führte mich über den Rheinendamm ins „Neugut“. Und man darf sagen, daß dieser Dazellenname eigentlich erst heute seine Berechtigung hat.

Wohlbefestete Felder breiten sich aus, wo noch vor wenigen Jahren schillernde Ribellen über das Wasser glitten und die Buben sich im Schwimmen übten.

Mit dieser Neulandgewinnung ist aber leider auch ein idyllisches Plätzchen verschwunden, das dem Naturfreund reichlich Freude bot. Neben einem reichen Leben an gesezten Sängern, war gerade das Neugut bekannt durch seltschöne Blumen, von denen besonders die